

TIPPS

Bücher sind für Kinder immer eine gute Idee: Wir stellen die schönsten Neuerscheinungen vor für Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren. Außerdem gibt es hier im Wechsel Spielertipps und Bücher für Eltern.

Vorlesen

Das ist das beste Geschenk für alle Kindergeburtstage ab drei Jahren! Denn es gibt wohl kaum ein Kind, das es nicht mag, wenn eine Geschichte so frech und witzig ist, dass es eine wahre Freude ist. Es geht hier um den Stinkelpinkel, und wie es sein Name vermuten lässt, mag der Stinkelpinkel keine unbeschwernte Fröhlichkeit, keine Party und Geselligkeit. Gut, dass seine Freunde das ähnlich sehen, wunderbar schräg den allerbesten Blödsinn singen und ihm eine matschige Gefurztagstorte überreichen. NJA



**Martin Fuchs/
Marina Halak:**
**Zum Gefurztag
viel Glück**
Annette Betz,
ab 3 Jahren, 15 Euro.

Lesen

Der Beginn der Pubertät (und natürlich auch die Zeit, die folgt) ist wahnsinnig verwirrend. Auch für Hanna, die Pferde, Popcorn, Fantasyromane, Fußball, Hunde, Spanisch und Querstreifen mag. Doch ihre Mutter meint, dass Hanna Querstreifen nicht stehen. Wie gut, dass Hanna das Reiten hat, als ihre beste Freundin auf einmal zu den beliebten Mädchen gehört. Dieser Comicroman ist so gut gezeichnet, toll erzählt, wahnsinnig einfühlsam, dass es eine wahre Freude ist. NJA



Kristin Varner:
Hanna
Ueberreuter,
ab 10 Jahren,
15 Euro.

Für Eltern

Journalistin Sandra Winkler hat die neuesten Erkenntnisse über die kindliche Entwicklung übersichtlich und leicht verständlich zusammengefasst. Die Themen reichen vom Schlafverhalten über Ernährung, Motorik und Sprache bis hin zur geistigen und sozialen Entwicklung in den ersten zehn Lebensjahren. Tipps zur Gestaltung des Familienalltags, Spielideen und Erinnerungen an wichtige Termine machen das Standardwerk zu einem abwechslungsreichen Informationspool. SIS



Sandra Winkler:
Kinderentwicklung
Gräfe und
Unzer Verlag,
25 Euro.

Virtuelles Spielen

Welches Gemüse auf dem Teller liegt, verrät das Blättergrün. Man kann aber auch die Lösung auf dem Topf freirubeln. Beim Apfel zeigt eine Schuanimation, wie er wächst. Vielfältige Formate in sieben Rubriken drehen sich allesamt um gesundes Essen. Von einer Kinderstimme aufgeweckt moderiert, in klarem, farbenfrohem Design. Von der UN zu Recht ausgezeichnet, da Kinder weltweit mit der App eigenständig lernen, was zu einer ausgewogenen, guten Ernährung gehört. INE



**Mein Essen -
für Kinder**
Berlin: urbn
pockets, iOS,
2,99 Euro,
ab 4 Jahren.

Zwangsgemeinschaft Geschwister

Obwohl sie einander nicht ausgesucht haben, leben Geschwister viele Jahre sehr eng zusammen. Kein Wunder, dass Konflikte an der Tagesordnung sind. Trotzdem sind Eltern dem nicht machtlos ausgeliefert.

VON
SANDRA MARKERT

Die zwei Frauen sind schon im fortgeschrittenen Seniorenalter. Das hindert sie aber nicht daran, sich gelegentlich zu prügeln. Schließlich sind die beiden Schwestern. Gegen Ende ihres Lebens wollten sie ihr Kriegsbeil aber gern begraben und sind deshalb zu Jürg Frick in die Praxis im schweizerischen Uerikon gekommen. Frick ist Psychologe und hat sich auf Geschwisterbeziehungen spezialisiert – und damit auch zwangsläufig auf das Thema Konflikte.

„Wenn Geschwister nicht gerade zehn Jahre oder mehr auseinander sind, haben sie in der Regel eine eher enge, intime Beziehung. Und da gehören Konflikte einfach dazu“, sagt Jürg Frick. Zumal man sich Geschwister weder aussucht, noch die Beziehung einfach beenden kann, wenn sie einem nicht mehr passt. Geschwister verbringen in der Regel mehr Lebenszeit miteinander als Eltern mit ihren Kindern. „Gerade wenn die Eltern tot sind, haben viele Geschwister auch wieder ein engeres Verhältnis“, sagt Jürg Frick. Oder versuchen zumindest, alte Konflikte zu lösen.

Bis es so weit ist, geht aber viel Streit ins Land. Alle vier Minuten streiten sich Kinder im Alter zwischen zwei und vier Jahren durchschnittlich. Zwischen drei und sieben Jahren wird rund dreieinhalbmal pro Stunde gestritten. Danach wird die Frequenz langsam weniger. Auch, weil die Kinder dann mehr ihre eigenen Wege gehen können, wenn sie möchten.

Doch auch verschiedene Geschwisterpaare im selben Alter streiten unterschiedlich viel. „Das hängt auch stark mit den verschiedenen Persönlichkeitsstrukturen und Bedürfnissen zusammen“, sagt Harald Werneck vom Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung der Universität Wien. Ebenfalls eine Rolle spielen Altersabstand und Geschlecht. „Je näher Kinder vom Alter und Geschlecht her sind, umso ähnlichere Interessen haben sie und damit auch potenzielle Reibungspunkte für Streitereien“, sagt Elterncoachin Isabelle von Abendroth, die auch Kurse zu Geschwisterbeziehungen anbietet.

Immer wieder haben Eltern das Gefühl, dass ihre Kinder viel mehr streiten würden als andere. „Allerdings streiten Geschwister vermehrt zu Hause, wo sie in ihrem sicheren und geborgenen Umfeld sind und sich so zeigen können, wie sie sind“, sagt Isabelle von Abendroth. Doch Eltern können einiges dazu beitragen, dass Geschwister gut miteinander auskommen. „Das Wichtigste ist, Kinder als Individuen zu behandeln mit ihren eigenen Stärken und Schwächen und sie nicht mit Bruder oder Schwester zu vergleichen“, sagt Psychologe Jürg Frick.

Denn der Hauptgrund, warum sich Geschwister so häufig in den Haaren liegen, ist, dass sie um die elterliche Liebe konkurrieren, um ihren Platz in der Familie. „Wenn Eltern nun die Geschwister untereinander vergleichen, heizen sie diesen Konkurrenzkampf nur zusätzlich an“, sagt Jürg Frick.

Erst recht, wenn die Eltern sich dann in den Streit einmischen – und für einen



Foto: Adobe Stock/Evrymmnt

Eltern sollten die Trainer-Rolle übernehmen

▼ INFO

Wie ähnlich sind sich Geschwister?

Geschwister sind genetisch etwa zu 50 Prozent identisch, eineiige Zwillinge haben gar komplett den gleichen genetischen Bauplan. Trotzdem sind alle Geschwister von ihrer Persönlichkeit her sehr unterschiedlich. Der Grund: „Darauf, wie sich dann ein Charakter in der Interaktion mit den Erbanlagen und der eigenen, individuellen Wahrnehmung aus den Erbanlagen entwickelt, hat die Umwelt sehr viel Einfluss“ sagt Jürg Frick.

Und diese Umwelt ist bei Geschwistern ein verschiedenes: Eltern verändern sich mit den Jahren und gehen auch mit je-

Geschwisterteil Partei ergreifen. „Grundsätzlich sollte man Geschwister Konflikte, soweit es verantwortbar ist, selbst regeln lassen“, sagt Entwicklungspsychologe Harald Werneck. Eltern seien vor allem dazu da, für eine sichere Streitumgebung zu sorgen – sprich einzuschreiten, sobald sich jemand verletzen oder etwas kaputtgehen könnte. Oder auch, wenn ein massives Machtungleichgewicht herrscht und ein Kind dauernd vom anderen unterdrückt wird. „Man kann mit den Kindern zum Beispiel ein Codewort für solche Situationen vereinbaren. Wenn das gerufen wird, kommen die Eltern auf jeden Fall“, sagt Isabelle von Abendroth.

Die Frage, wer einen Streit begonnen hat, hält sie für unwichtig. „Viel entscheidender ist, wie die Eltern den Streit begleiten.“ Dazu ist es ihr ganz wichtig zu verstehen, was beide Kinder fühlen, was in ihnen vorgeht. „Meine Rolle als Mutter ist dabei beispielsweise eher die eines Trainers und nicht die eines Schiedsrichters“, sagt Isabelle von Abendroth. Sie unterstützt zwar, bleibt aber neutral.

Eine solche Trainer-Rolle der Eltern bringt einen großen Vorteil mit sich: Den Geschwistern wird ein Grund genommen, sich zu streiten. „Denn häufig geht es ja darum, die Eltern auf die eigene Seite zu ziehen und Beachtung zu finden“, sagt Isabelle von Abendroth.

Wie fast alles in der Entwicklung von

dem Kind anders um. Beim ersten Kind haben sie noch sehr viel Zeit, mit jedem weiteren werden sie deutlich gelassener, auch die Erziehung ändert sich. Jedes Kind macht von klein auf ganz unterschiedliche Erfahrungen, trifft verschiedene Menschen. All das hat Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit.

Hinzu kommt, dass sich Geschwister ganz bewusst eine Nische innerhalb der Familie suchen, die noch nicht besetzt ist, ein Feld, auf dem sie gesehen werden, ohne direkt in Konkurrenz treten zu müssen. Und wo sie die Eltern mal nur für sich allein haben. SAM

Kindern findet auch das Streiten in Phasen statt: mal mehr, mal weniger ausgeprägt. Fliegen gerade ständig die Fetzen, rät Isabelle von Abendroth dazu, einen neuen Blick auf die Familie und die Rollenverteilungen zu werfen: Gibt es ein Kind, welches gerade eine Veränderung durchmacht, weil es beispielsweise gerade in die Schule gekommen ist? Hat eines Ärger mit dem besten Freund? Hat sich bei einem Kind bereits die Rolle des Quatschmachers oder Streithahns gefestigt? „Das, was Eltern über ihr Kind denken, hat einen sehr großen Einfluss darauf, wie es sich tatsächlich verhält“, sagt Isabelle von Abendroth.

Wie reagieren Eltern auf die Streitereien?

Auch der Zustand der Eltern spielt eine große Rolle. Wer viel Stress hat und dünne Nerven, der reagiert auf Streitereien ganz anders als jemand, der entspannt ist und sich die Zeit nimmt zuzuhören. In solchen Phasen kann sich das Gestreite dann über Wochen hochschaukeln – weil die Kinder ja weiterhin versuchen, mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. „Da ist es für alle hilfreich, wenn man sich selbst im größten Stress die Zeit nimmt zu verstehen, was gerade los ist. Und dafür sorgt, dass das Nähebedürfnis der Kinder erfüllt wird“, sagt Isabelle von Abendroth. Danach gehe der Alltag nämlich meist für alle deutlich entspannt weiter.

Und wenn dann doch bald wieder die Fetzen fliegen, können Eltern das Streiten von Geschwistern auch einfach mal positiv betrachten. „Es ist eine ideale Spielwiese, um zu lernen, wie man Konflikte führt und löst, und damit eine super Schule fürs Leben“, sagt Psychologe Harald Werneck. Wem solche positiven Gedanken nicht reichen, dem empfiehlt Isabelle von Abendroth, einen Boxsack zu kaufen. Oder laute Musik zum Abtanzen aufzudrehen. Dabei können nicht nur Kinder Wut und Frust loswerden, sondern auch ihre streitgeplagten Eltern.